

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erste Ausgabe wöchentlich am Freitag.  
Seitungspreis vierteljährlich 1 Mark.  
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: Joh. Scherrn.  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rötterstraße 16 b II.  
Fernsprecher: Nr. 8800.

Anzeigengebühr für die sechsgespaltene Kolonne:  
Arbeitsvermittlung 1 Mark, andere Anzeigen 2 Mark.  
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

### Aus englischen Metallarbeiterblättern.

Bei den britischen Gewerkschaften hat die Verbandszeitung nicht die große Bedeutung wie bei den deutschen. Manche Gewerkschaft hat überhaupt keine Zeitschrift, die auch den Mitgliedern zugänglich ist. Ihre Vorstände beschränken sich darauf, ihre Bekanntmachungen und Berichte den Ortsverwaltungen zuzusenden, die dann dafür zu sorgen haben, daß die Mitglieder von dem in Kenntnis gesetzt werden, was für sie zu wissen ist. Soweit aber von wirklichen Gewerkschaftsblättern die Rede sein kann, müssen die Mitglieder sie kaufen. Da nun die große Mehrzahl der britischen Gewerkschaftsmitglieder sich mehr um Fußball, Pferderennen und dergleichen kümmert als um ihre eigenen Arbeiterangelegenheiten, liegt sie lieber bürgerliche Blätter als Arbeiterblätter. Bekannt ist, daß es erst nach vielen Mühen gelungen ist, in England ein einziges täglich erscheinendes Arbeiterblatt zu halten, den Daily Citizen, ein Blatt, das es jetzt für notwendig hält, die deutsche Arbeiterbewegung unsäglich zu beschimpfen.

Um so gespannter waren wir deswegen, zu sehen, was die Blätter von den Metallarbeitergewerkschaften über den Krieg schreiben, mit denen wir bis zum Ausbruch des Krieges in Verbindung standen, die dem Internationalen Metallarbeiter-Bund angehören und deren Vertreter wiederholt die Generalversammlungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes besucht haben. Es gelang uns durch die freundliche Vermittlung eines Kollegen in einem nicht am Krieg beteiligten Lande, die Zeitschriften von den Verbänden der Maschinenbauer, der Stahlhämmerer und der Eisenschmied bis zum November vorigen Jahres zu erlangen.

Am meisten beschäftigt sich mit dem Krieg The amalgamated Engineer's Monthly Journal and Report. Die Zeitschrift des Maschinenbauerverbandes. Das Augustheft bringt ein am 6. August erlassenes Rundschreiben des Vorstandes an die Bezirksleitungen, das den Verbandsmittgliedern empfiehlt, sich der Forderung von Ueberzeitarbeit nicht zu widersetzen, soweit es sich um Arbeiten für Marine und Heer handelt. Die Bezirksleiter berichten gerade so wie früher über ihre Streife, über die von ihnen durchgeführten Unzufriedenheitsgespräche und über die üblichen Abgrenzungstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Berufen. (Zum Beispiel, ob die Arbeit von gewissen Werkzeugmaschinen nur von gelernten Drehern verrichtet werden darf oder ob auch ungelernete Arbeiter zugelassen sind; zur Abwechslung kommt es auch einmal vor, daß gelernte Arbeiter sich weigern, eine Arbeit zu tun, die nach ihrer Meinung von Ungelernten zu verrichten ist.) Nur ein Bezirksleiter widmet dem Kriegsausbruch einige bedeutende Worte. Ein anderer fordert die Arbeiter der ganzen Welt auf, bei ihren Regierungen Verwahrung dagegen einzulegen, daß diese sie zur Teilnahme am Kriege zwingt. Ein dritter beschäftigt nachteilige Wirkung auf die Industrie.

Der Generalsekretär Young macht in seinen Editor's Notes mehrere kurze Bemerkungen, die von seiner vernünftigen Auffassung der Sachlage zeugen. Unter anderem sagt er:

„Britannien ist nicht vertraglich verpflichtet, für Serbien, Rußland oder Frankreich zu kämpfen. Keine Macht greift uns an. Warum sollten wir denn überhastet an einem Angriffskriege gegen Mächte teilnehmen, mit denen wir keinen berechtigten Grund zum Streite haben? Unser Eingreifen kann den Streit nur verschlimmern, indem es denen schadet, denen es helfen soll und die Fein des Welttrauerspiels verlängert. Eine britische Streitmacht zur Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens kann ihren Zweck nur in Belgien selbst erfüllen; dadurch verschlimmert sie aber den Einbruch in Belgiens Unabhängigkeit. Wir könnten die deutsche Flotte auf den Meeresquadranten schicken, aber nicht ohne schreckliche Verluste für uns selber und nur zu geringer Erleichterung Frankreichs. Wir könnten sicher etwas Besseres tun als das ...

Über während wir dies schreiben, haben unsere Nachbarn schon an Deutschland den Krieg erklärt. Die augenscheinliche Ursache für Britanniens Eingreifen ist Deutschlands Unterlassung, Britannien die geforderte Versicherung zu geben, daß deutsche Truppen zum Angriff auf Frankreich nicht durch Belgien marschieren werden. Die wahre Ursache ist, daß unsere Nachbarn Frankreich zu unterstützen wünschen in der Hoffnung, daß am Ende des Kampfes die Macht Deutschlands zur See und zu Lande beträchtlich geschwächt werde. (Kollege Young hat hier schon vorausgeahnt, was die Times am 9. März mit dünnen Worten zugegeben haben, indem sie schreiben: „Der v. Bethmann-Hollweg hat vollständig recht. Selbst wenn Deutschland nicht in Belgien eingedrungen wäre, würden unsere Ehre und unsere Interessen mit Frankreich vereinigt haben.“) (Schriftleitung der Metallarbeiter-Zeitung.) Großbritannien ist nicht der einzige Bürgerschaftsstaat für Belgiens Unabhängigkeit, aber es ist das einzige Land, das die Aufrechterhaltung von Belgiens Neutralität zum Vorwand nimmt, um in einem internationalen Streitfall zum Kriege zu schreiben, an dem die anderen vier Bürgerschaftsmächte — Frankreich, Rußland, Deutschland und Oesterreich — schon aus anderen Gründen beteiligt sind. Wenn wir durch unser Einrücken in Belgien Deutschland und Frankreich von der Besetzung belgischen Gebietes fernhalten könnten, dann wäre noch einem nützlichen Zwecke gedient. Aber da ist nur der Wunsch Vater des Gedankens. Nicht die Vorbeugung von Feindseligkeiten, sondern deren Verschlimmerung wird die Folge sein, denn jetzt scheint es, daß sich auf den gefährlichsten Schlachtfeldern Belgiens ein zweites Waterloo entwickeln wird, das viel schmerzlicher und blutiger ist und zu noch viel größeren Folgen für Europa führen wird als 1815 aus der Ueberwindung Napoleons entstanden. Belgien kann anscheinend nicht von den mörderischen Verwüsthungen eines Krieges gerettet werden, dessen Ursachen es gar nichts angehen.

Natürlich beruht die Kenntnis des Kollegen Young infolge des sorgfältig vorbereiteten Lügenfeldzuges der englischen Presse nur auf deren einseitigen Nachrichten. Und so glaubt er auch, daß nur Deutschland den belgischen Neutralitätsvertrag gebrochen habe. Immerhin hütet er sich, in das Rauegeheul gegen Deutschland einzustimmen. Er sagt in einem weiteren Abschnitt seiner Bemerkungen, der die Spitzmaße „Deutschland der Angreifer“ trägt, folgendes: „... Die Handlungsweise Deutschlands ist erklärlich, entschuldigbar, aber bedauerlich... Belgiens unangenehme Lage kann kaum noch schlimmer werden. Indessen giebt es doch noch etwas schlimmeres, und das wäre unter diesen Umständen Deutschlands Triumph und

Erfolg. Dann würde Belgiens Unabhängigkeit wahrscheinlich verschwinden. Ist es zuviel zu hoffen, daß Britannien keine Kriegshandlung begehen wird, ehe es vollständig und genau weiß, daß Belgien tatsächlich befeht ist?“

Die Schlussfolgerungen Youngs lauten:

„Kein Volkskrieg. Wir sind im Kriege. Die Nachbarn Europas haben befohlen, daß rohe Kraft, nicht Vernunft die Streitigkeiten der Diplomaten und Staatsmänner schlichten soll. Aber es mag hervorgehoben werden, daß die britischen Arbeiter keinen Streit mit den Arbeitern Deutschlands und Oesterreichs haben. Der Despotismus Rußlands und die Selbstherrschschaft der deutschen Regierung sind gleichermaßen unschmackhaft für uns, aber wir haben keine Ursache zum Streit gegen die Arbeiter irgend eines Landes. Wir haben jedoch gemeinsame Angelegenheiten, für die die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern Europas Voraussetzung ist. Nach der Wiederherstellung des Friedens laßt uns schreiben. Welche Erfolge oder Mißerfolge der Krieg uns in diesem unheiligen Streite auch bringen mag, laßt uns nicht ungebührlich niederdrückt oder zumutend sein. Kriegserfolge sind ebenso wie Niederlagen schmerzhafte Lektionen für die Völker. In allen Ländern werden die Armen die Leiden des Krieges am schärfsten fühlen.“

Die organisierte Arbeiterbewegung aller Länder muß nach einem baldigen Frieden streben, muß gutes Einvernehmen sein und nicht Hak, muß den Geist der Brüderlichkeit pflegen und unsern Glauben fördern, daß die Sache aller Arbeiter in allen Ländern gefördert werden kann und sollte und in Wirklichkeit auch gefördert wird durch das wachsende Zusammenhalten der Arbeiter zu dem Zweck, freiere gewerbliche und politische Einrichtungen zu schaffen, die auf einem andauernden Frieden zwischen den Völkern der Erde aufgebaut sind.“

Die Bemerkungen des Kollegen Young im Septemberheft sind auf denselben Ton gestimmt. Bemerkenswert sind nur seine Bemerkungen über den Einfluß des Krieges auf die Industrie. Er sagt:

„Dieser bedauerliche und leidvolle Krieg, in dem sich die Nation jetzt befindet, hat eine Zeit von fast beispiellos regem Geschäftsgang in eine solche Verandert, die in mancher Beziehung einen geschäftlichen Niedergang bringt und schon gebracht hat, wirtschaftliches Ungemach und Armut in vielen Familien. Die Gewerkschaftsbewegung des Landes hat in ihrer Geldwirtschaft schon die durch den Krieg verursachte Geschäftsstörung gefühlt. Der Wert der Gewerkschaftsbewegung als eine Fürsorgeeinrichtung für die Arbeiterklasse zeigt sich jetzt aufs neue und sollte ihren bittersten Gegnern einleuchten. Ihre Arbeitslosenunterstützung hilft jetzt Tausenden von Arbeitern im ganzen Lande, die ohne vorherige Warnung viele von ihren Lebensbedingungen — und in manchen Fällen alle — plötzlich abgeschnitten fanden. Wenn der Staat etwas unternimmt, um seine Hilfsquellen zur Milderung des aus der Arbeitslosigkeit entstandenen Notstandes nutzbar zu machen — sei es auf dem Wege der Bohlstätigkeit oder auf andere Weise —, dann dürfen auch die Gewerkschaften nicht übersehen werden, obgleich sie eigentlich keine Bohlstätigkeitsanstalten sind.“

Außerdem empfiehlt Kollege Young unter Hinweis auf das Anwachsen der Arbeitslosenliste den Verbandsmittgliedern, auf möglichst gleichmäßige Verteilung der Arbeitsgelegenheit zu achten.

Im Septemberheft erklärt der Vorstand ferner einige durch den Krieg nötig gewordene Bekanntmachungen. Weiter berichtet er von Verhandlungen mit dem Unternehmerverbande (Engineering Employer's Federation) über Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit und zur Wiederbelebung der Industrie. Die Bezirksleiter berichten von einer allgemeinen Störung der Industrie, mit Ausnahme der Betriebe, die für Kriegsbedürfnisse arbeiten.

Bemerkenswerte Kundgebungen des Vorstandes enthält das Oktoberheft. Sie beginnen folgendermaßen:

„Der Briefwechsel des Vorstandes zeigt, daß unsere Mitglieder durch den internationalen Krieg auf vielfache Weise in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Wir erfahren, daß in Hamburg und anderswo Mitglieder als Kriegsgefangene zurückgehalten werden; andere, die zur See fahren, hatten unter den Angriffen des Habsburger Kaisers Wilhelm der Große zu leiden und Mitglieder unseres Verbandes von deutscher Abkunft sind als Gefangene in Port Cassle. Wir erfahren auch mit tiefem Bedauern, daß in einigen vereinzelten Fällen Verbandsmittglieder ihre vaterländischen Gefühle soweit haben überhand nehmen lassen über ihre Gewerkschaftsgrundsätze, daß sie sich keine Mühe zur Befreiung von Mitgliedern deutscher Abkunft erlaubt haben. Andererseits ist es erfreulich, die Tatsache zu verzeichnen zu können, daß in vielen Fällen Zweigeverein... Entschuldigungen fassen, in denen sie dem Hauptvorstand dringend empfehlen, unseren als Zivilkriegsgefangenen in diesem Lande in Haft befindlichen deutschen Mitgliedern hochherzige Behandlung (generous treatment) angedeihen zu lassen.“

Weiter drückt der Vorstand seine Genugtuung darüber aus, daß die Mitgliedschaft dem Beschlusse des internationalen Metallarbeiterkongresses von Berlin zugestimmt habe, Gewerkschaften des Festlandes, die in Kämpfe verwickelt sind, ermunternde und geblühende Unterstützung zu gewähren. Der Wert dieser mit beträchtlicher Mehrheit erteilten Zustimmung sei um so höher einzuschätzen, wenn man bedenke, daß sie zu einer Zeit geschahen sei, wo man in England sehr über den deutschen Kaiser erzürnt war. Der Vorstand nahm im Laufe des August, also im ersten Kriegsmonat, eine Urabstimmung darüber vor. Für die Anerkennung der Beschlüsse stimmten 18 760 Mitglieder, dagegen 4933. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Juli 170 486. Es hat sich also noch nicht ein Fünftel der Mitgliedschaft an der Urabstimmung beteiligt — das übliche Bild der Urabstimmungen, wo die Beteiligung stets nur schwach ist, wenn sie öfter vorkommt.

Am 22. September trat ein örtlicher Verband der Schmiede in Liverpool zum Maschinenbauerverband über.

Der Vorstand fordert ferner die Ortsverwaltungen auf, für die Mitglieder, die in Zivilkriegsgefangenschaft sind, sei es in England oder anderswo, Anträge auf Arbeitslosenunterstützung einzureichen, damit ihr Los gebessert werde. Der Vorstand konnte dies um so leichter, als es sich nur um eine geringfügige Zahl von Mitgliedern handelt.

Von den zwölf Bezirksleitern hatten drei keine Berichte gesandt; die übrigen teilten mit, daß sich die Geschäftslage gebessert habe.

Im Novemberheft schreibt der Vorstand eine Urabstimmung darüber aus, ob zur Unterstützung der belgischen Gewerkschaftsmitglieder ein Extrabeitrag von 6 Pence

erhoben werden solle. Nach den Verbandsstatuten konnte der Vorstand zwar nicht anders handeln; es zeigt sich hier aber nichtsdestoweniger die alte Unständigkeit im englischen Gewerkschaftswesen. Wenn die Sache so läge, daß wir deutschen Gewerkschafter in solcher Weise eingzugreifen hätten, dann ginge es schneller und ausgiebiger. Der Vorstand berichtet weiter über eine Zusammenkunft mit Abgesandten der belgischen Gewerkschaften, die nach England gegangen waren, um die englischen Arbeiter zur Spendung von Unterschriften aufzurufen. Bei dieser Gelegenheit ist zwar auch von „Günern“ und „des Kaisers Gorden“ die Rede, aber der Berichtsteller gebraucht hier nur die Ausdrücke, mit denen die Belgier jedenfalls sehr reichlich um sich geworfen haben. Bezeichnend für die Kenntnis des Vorstandes von der wirklichen Sachlage ist es ferner, daß er noch im Oktober der Meinung war, das belgische Heer habe die Deutschen drei Wochen lang bei Lüttich aufgehalten, während diese Bestätigung bekanntlich doch schon am 7. August in deutschen Händen war.

Ähnlich wie unser Verbandsvorstand, bereitet der Vorstand des britischen Maschinenbauerverbandes eine Chronik vor. In diese sollen aber nicht nur die Gefallenen, sondern alle Verbandsmittglieder aufgenommen werden, die überhaupt im Heere oder in der Marine dienen. Nach den Mitteilungen der Ortsverwaltungen; die damals vorlagen, waren ungefähr 7000 Mitglieder bei der Fahne. Zu bedenken ist dabei, daß man in England nur geworbene Streikkräfte hat. Dies hat in Deutschland schon einige zu der Annahme verleitet, daß diese Streikkräfte nur aus Kaufvolken oder sonstigen minderwertigen Menschen bestünden. Wir teilen diese Meinung nicht. Wenigstens jetzt ist mancher Engländer genötigt gewesen, Kriegsdienste zu nehmen, der den Krieg nicht weniger verabscheut als wir. Heutzutage liegt die Sache so, daß man auch in England einen mehr oder weniger gelübten Zwang auf die wehrfähigen Männer ausübt, die dem Rufe zu den Waffen noch nicht gefolgt sind. Gesehlich kann man das zwar nicht machen, aber man schwingt eben die Hungerpeitsche über sie.

Der Vorstand teilt ferner mit, daß bei dem Untergang der Kreuzer Aboukir, Goltz, Hogue und Creign auch Verbandsmittglieder ihr Leben verloren haben. Der Vorstand bemerkt dazu:

„Die Namen der Mitglieder, die edelmütig zur Verteidigung der Heimat ihr Leben dahingegeben, verdienen in den Urkunden des Verbandes eher dauernd aufbewahrt zu werden als ein Ortsverwaltungsbrief.“

Das Novemberheft enthält auch die Zuschrift eines Verbandsmittgliedes, die sich gegen die Ausführungen des Kollegen Young im Augustheft wendet. Und zwar hat die Bemerkung es ihm angetan: „Es ist zu bedenken, daß die britischen Arbeiter mit den Arbeitern Deutschlands und Oesterreichs keinen Streit haben.“ Dagegen wendet der Einsender sich in sehr scharfen Worten. Er sagt unter anderem:

„Nach unseres Schriftleiters Denkwürdigkeit könnte man beinahe annehmen, die Arbeiter Deutschlands beständen aus Millionen von Tröpfen (drops), die plötzlich aus einem magnetischen Schlauch erwacht sind und nun entbeden, daß sie sich in einem Bade von Blut und Verwundung befinden. Müßigerweise könnten wir (die britischen Arbeiter) so etwas nicht glauben und wenn unser Generalsekretär nicht alle Denkfähigkeit verloren hat, wird er sehen, daß die deutsche Selbstherrschschaft das ist, was das deutsche Volk ihm zu sein erlaubt hat. Die deutsche Regierung hat den Krieg vorbereitet, während die Augen und die Geister der deutschen Arbeiter weit geöffnet waren. Die ganze Verschwörung der Junkerkaste ist aufgebaut auf dem Rückgrat, nämlich der deutschen Arbeiter. Kurz, von Freundschaft, Solidarität, Brüderlichkeit zu sprechen und Gleichheit zwischen britischen und deutschen Arbeitern (als Unterschied zwischen Deutschland selber) ist elchafte Schwärze (nauseating cant), wenn Sie wollen: Liebesschwärze, aber nichtsdestoweniger Schwärze. Die Tatsache, daß die deutschen Arbeiter einer verbrecherischen Organisation Zuflucht gewähren und ihr Gefolgschaft leisten (harbouring and obeying a criminal organisation) macht sie ebenso schuldig wie die, die sie dazu verleitet haben. Es ist durchaus notwendig, daß die Arbeiter der vereinigten Mächte die vielgerühmten deutschen Arbeiter belehren... daß ihr verfluchter Militarismus in der Wühle „erschmettert“ und auf den Schutthaufen geworfen werden soll, daß sie ihren Fetisch, ihren Antreiber verlieren sollen, und daß sie hüben sollen über den Gräbern derer, die das Unrecht gesät hat, das sie begingen, den Heimstätten, die sie geplündert, den Gewalttaten, die sie begangen, den Weisen, die sie gemacht haben... Wenn wir die Opfer in Betracht ziehen, die zu bringen sind, ehe das Ende in Sicht ist, so halten wir es nicht für angebracht, sich gefühlvollen Hirngespinnsten oder anderen brüderlichen Phrasen hinzugeben; laßt uns einen gesunden Widerwillen gegen Deutschland fassen, frei von allem christlichen Anstrich (deprived of all Christian spice, es ist also milde übersetzt. Die Schriftleitung), wie es am besten geeignet ist, uns unter den gegenwärtigen Umständen zu nützen. Wenn der Schriftleiter sagt, daß wir nicht gegen die deutschen Arbeiter kämpfen, wird er uns vielleicht belehren, aus wenn denn eigentlich der Feind befehlt. Ein geringfügiges Nachdenken wird eben schnell von der Lethargie überzeugen, die deutschen Arbeiter von der deutschen Gesamtheit zu trennen...“

Dieser bluttrübe Erguß eines echten Jingos erzählt eine kräftige Abspür durch den Kollegen Young. Dieser sagt unter anderem, er habe deutlich ausgeführt, daß Deutschland der Angreifer sei. (Was Deutschland zu dem „Angriff“ veranlaßt hat, wußte Kollege Young damals möglicherweise noch nicht.) Dann weist er darauf hin, daß die deutsche Arbeiterklasse ebenso wenig wie die französische und die englische zum Ausbruch der Feindseligkeiten angezogen oder geschürt hätte. Er sagt dann weiter:

„Unser Brieffschreiber sagt uns jedoch, daß die deutsche Arbeiterklasse für diesen Krieg verantwortlich sei, daß sie die Verschwörung der Junkerkaste in Deutschland unterstütze, daß sie einer verbrecherischen Organisation Zuflucht gewähre und Gefolgschaft leiste u. s. w. Alle diese Behauptungen beweisen nur, daß unser Brieffschreiber, der ein wenig in Soziologie, Psychologie und Logik hineingeraten hat, besser läte, wenn er zu seinen Lehrbüchern zurückkehrte und sich dazu noch einen Ueberblick über Verfassungsgeschichte verschaffte, als ein Heilmittel gegen den bössartigen Anfall von Deutschnäzerei, der allein verantwortlich erscheint für seine unbewusste Aufstellung vorjüdischer Rassenriebe und völkischer Voreingenommenheit. Die deutschen Arbeiter für diesen Krieg tadeln, heißt, sie für Oesterreichs

Angriff auf Serbien und für Rußlands Einmischung zugunsten Serbiens und gegen Österreich tadeln. Beides ereignete sich, ehe Deutschland sein Ultimatum an Rußland gerichtet hatte. Deutschland mag auf eine günstige Gelegenheit zu einem Kriege gegen Frankreich gewartet haben, aber ein Tadel gegen die deutschen Arbeiter bezieht sich nur auf Behauptungen, die nicht durch Tatsachen bestätigt werden. Der Deutschenfreier hat geäußert, was, wie ich sicher bin, die Mehrheit unserer Mitglieder nicht unterschreiben wird. Die Verabschießung des deutschen Militarismus bedeutet nicht notwendig eine Verabschießung der deutschen Arbeiter. Ich kann allerdings keinen Unterschied zwischen deutschem, französischem, russischem Militarismus und der britischen Befürwortung der allgemeinen Wehrpflicht erkennen. Der Geist, der sie erzeugt und belebt, ist abscheulich in jedem Lande, einerlei, ob seine Soldaten für oder gegen uns kämpfen.

Aber meine Mißfata ist, daß ich gesagt habe, daß die britischen Arbeiter keinen Streit mit den Arbeitern in Deutschland und Österreich haben. Ich bin noch derselben Meinung. Weder das Volk von Britannien, Frankreich, Rußland, Deutschland, noch das von irgend einem anderen in den Krieg verwickelten Lande ist befragt worden. Wir befinden uns darin und die Vaterlandsliebe treibt uns, durchzuhalten. ... Der deutsche Soldat und der britische Soldat tun in der gleichen Weise ihre Pflicht, wie unbefriedigend und zumider sie ihnen auch sein mag. Pflicht und Reue sind nicht immer vereinbar. Ich glaube, daß die organisierten Arbeiter beider Länder einem dauernden Frieden zugeneigt sind und darum sagte ich, daß es nicht ein Volkskrieg sei, darum sagte ich, daß wir keinen Streit mit den deutschen Arbeitern als Arbeiter haben, darum sagte ich: Wir müssen nach einem baldigen Frieden streben, müssen gegenseitige Zuneigung und keinen Haß erregen, müssen den Geist der Brüderlichkeit pflegen. Das ist weder Sophismus noch Geschwätz. Das ist die Sittenlehre der Vaterlandsliebe, durchdrungen vom Geiste der Menschenfreundlichkeit. Es ist die Sittenlehre des Kriegers, der für sein Vaterland kämpft ohne Haß im Herzen gegen diejenigen, die, ebenso wie er, für ihr Vaterland kämpfen. Ich sage, es ist möglich für Völker, gegeneinander Krieg zu führen, ohne daß persönliche Feindschaft die einzelnen Angehörigen jedes Volkes gegeneinander noch besonders anreizt. Das zeigt sich auch in unserer Sorge für die Verwundeten oder Gefangenen, die in unsere Hände fallen. Das zeigt sich auch auf den Schlachtfeldern zwischen Freunden und Feinden, wenn sie Seite an Seite verwundet liegen.

Kollege Young schließt seine Entgegnung mit Worten des Dankes an die, die dem Vaterlande ihr Leben opfern und verweisen auf die Notwendigkeit, für ihre Hinterbliebenen besser zu sorgen, als es in früheren Zeiten geschah. Das Land sei reich genug dazu. Er verweist ferner auf einen Vorschlag dazu, den Kollege Barnes im Daily Citizen veröffentlicht hat.

Ferner erhielten wir die Zeitschrift des Stahl- und Eisenverbandes (British Steel Smelters, Mill, Iron, Tinplate, and Kindred Trades Association. Monthly Report and Journal).

Im Juliheft wird (wahrscheinlich vom Kollegen Fugh) das bekannte Buch des Kollegen Kummer, „Eines Arbeiters Weltreise“, wohlwollend besprochen und gewünscht, daß eine etwaige Uebersetzung ins Englische viel gelesen werde. Zu bemerken ist dabei, daß die Hefte dieser Zeitschrift jedesmal den ganzen Monat unfaßen, daß sie also erst im folgenden Monat abgeschlossen und herausgegeben werden.

Im Augustheft berichtet der Vorstand, daß in ihrem Verufe betrieblicher Geschäftsgang herrsche, was zum Teil daher rühre, daß die Einfuhr von Belgien und Deutschland aufgehört habe. Viele Mitglieder hatten Kriegsdienste genommen, darunter auch ein Vorstandsmittglied. Außerdem leisteten viele Mitglieder und Verwaltungshelfer Beiträge zu Unterstützungskassen.

Das Heft enthält ferner einen Aufsatz von einem Mitarbeiter über den Krieg. Der Mann schimpft in seiner Einleitung zwar wie ein Hochheiß über „the Kaiser“, auch ist sein Urteil über die Ursachen des Krieges nur oberflächlich. Inzwischen jagt er aber weiter noch manches, dem auch wir zustimmen können.

Am 26. September hielt der Vorstand seinen feierlichen Einzug in das neue Verwaltungsgebäude des Verbandes. Nach dem im Oktoberheft der Zeitschrift erschienenen Wiede zu urteilen, muß dies ein riesiger Bau sein. Weiter berichtet der Vorstand, daß beinahe 2400 Mitglieder im Heere und in der Marine dienen. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am Ende des Oktober 33653 gegen 35563 im Juli.

Diese Verbandszeitschrift ist — nach englischem Maßstabe gemessen — eines der lehrreichsten Gewerkschaftsblätter, die es gibt, wenn sie darin auch von jedem dem deutschen Gewerkschaftsblatt immer noch übertrifft wird. Um die Lesenswürdigkeit der Mitglieder zu zeigen, bringt das Blatt als Aufsätze auch Dize. Ein ziemlich großer Teil von diesen macht sich über die „dummen Irlander“ lustig. Wir glauben, daß die Deutschen den Irländern viel abschlitten haben. Die Engländer haben im Ausland planmäßig die Irlander als ein minderwertiges Volk hingestellt. Wenn sie es zum großen Teil sind, so bleibt aber immer noch zu untersuchen, ob sie es nicht geworden sind durch die jahrhundertelange Unterdrückung und Ausbeutung durch die Engländer. Wir haben aber die Irlander bisher fast nur durch die englische Brille angesehen.

Die Zeitschrift des größten britischen Gewerkschaftsverbandes (Monthly Report of the Friendly Society of Iron Founders of England, Ireland and Wales) ist zur Aufklärung der Mitglieder gar nicht. Sie bringt nur die Mittelungen und Berichte des Vorstandes und der Bezirksleiter, außerdem nur bemerkenswerte Mitteilungen aus dem Bereiche der Arbeiterversicherung. In dieser Zeitschrift muß man erst suchen, bis man überhaupt etwas findet, das sich auf den Krieg bezieht. Der Vorstand enthält sich jeder Andeutung für oder gegen den Krieg; er erläßt nur die Bekanntmachungen, die durch den Krieg veranlaßt worden sind. Ferner haben wir gelegentliche Nachrichten über die Arbeitslosigkeiten. Im Novemberheft berichtet der Vorstand ebenfalls, daß das Geschäft sich wieder belebt. Die Gesamtmitgliederszahl betrug 2496. Von diesen waren 1371 = 54,7 Prozent in Kriegsdienste getreten. Der Vorstand bezeichnet dies als eine schöne Zahl, wobei es uns zweifelhaft erscheint, ob er dies wirklich für eine verhältnismäßig große Zahl hält, oder ob es ihn gar freut, daß nur eine solche geringe Zahl in den (bekanntlich in England nicht hoch gezahlten) Soldatenstand getreten ist. Als weitere Annehmlichkeit ist noch der im Novemberheft erscheinende Abriss des durch den Krieg veranlaßten bekanntgemachten ungenügenden Anjanzes des britischen Gewerkschaftsbundes, worin die Schlichtigkeit des deutschen Volkes durch seinen kurze, aus dem Zusammenhang geißelte Meinungen von Bernhardt, Kreitzschke und — Luther nachzuweisen versucht wird.

Es war uns eine Freude, dies unseren Kollegen mitteilen zu können. Allerdings wissen wir nicht, welche Andeutungen die Leitungen der genannten Metallarbeitervereine ausdemen auch erlassen oder was sie sonst noch angezettelt haben. Gewiss wird man das, wenn überhaupt, erst nach dem Kriege erfahren. Inzwischen besteht das, was wir bis jetzt wissen, aus der Hoffnung, daß die internationalen Beziehungen des Protektors wieder entstehen werden, von allen Dingen die der Metallarbeiter. Wir werden die Zeichen sein, die diesen Beziehungen Hindernisse bereiten, daher hängt schon die Verzögerung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Allerdings sind es gewisse Dinge, die wir bisher den Randes beschränkter Rede ge- kocht haben.

## Die Metallindustrie und der Reichstag.

Die Metallindustrie ist in diesem Kriege in allen kriegführenden Ländern von einer ganz besonderen Bedeutung geworden; sie liefert große Mengen des Kriegsbedarfes für Heer und Marine. Störungen im Arbeitsverhältnis dieser Industrie führen zu Verlusten in den Lieferungen von Waffen und Munition, von Schiffen und anderem Kriegsbedarf. Es ist begreiflich, daß die Heresverwaltungen solche Störungen zu vermeiden wünschen. Angesichts der großen Ausstände in der englischen Industrie und im Schiffbau sprach Lord Ritchener jüngst im Oberhause seine erste Besorgnis über zunehmenden Munitionsmangel aus, mahnte die Beteiligten und drohte den Unternehmern mit scharfen Maßnahmen. Nach einer Meldung des B. L. aus London vom 23. März soll durch Verhandlung der verschiedenen Ministerien mit den Unternehmer- und Arbeiterorganisationen eine Verständigung dahin erzielt werden, daß künftig alle Streitigkeiten einem Ausschuss von Unternehmern und Arbeitern zur Schlichtung überlassen werden.

Auch der deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Vorgängen in der deutschen Metallindustrie und im Schiffbau. Bei Ausbruch des Krieges sind von den beteiligten Arbeiterorganisationen sofort alle Lohnkämpfe eingestellt und, abgesehen von kleineren Störungen in Berlin, Magdeburg und einigen anderen Orten, ist diese Stellung von den Arbeiterorganisationen beibehalten worden. Eine Anzahl Unternehmer hat ihnen das unendlich schwer gemacht. Die Massen einberufener Arbeiter in Verbindung mit den Fiesenaufträgen für Heer und Flotte haben einen Mangel ausgebildeter Arbeiter in der Metallindustrie und den Werften hervorgerufen. Die Heresverwaltung gestattete deshalb den Unternehmern die Zurückbehaltung ihrer Leute und schiedte selbst von den Eingezogenen viele Tausende mit der Verpflichtung zurück, in den ihnen angewiesenen Betrieben zu arbeiten. Die Heresverwaltung ließ dabei keinen Zweifel, daß Behandlung und Bezahlung dieser Leute die gleiche sein soll, wie die der übrigen Arbeiter.

Viele Unternehmer kummerte dies jedoch nicht. Sie muteten diesen Arbeitern ungünstigere Arbeitsbedingungen zu und versuchten durch diese auch einen Druck auf alle übrigen beschäftigten Arbeiter auszuüben. Zahlreich bestandene Arbeitsbedingungen wurden verschlechtert, jahrelang bestehende Tarifordnungen gekürzt. Der Hamburger Ortsverband unseres Verbandes ist erst kürzlich vom Arbeitgeberverband Hamburgs mitgeteilt worden, daß einzelne Bestimmungen des abgeschlossenen Tarifvertrags außer Kraft gesetzt wären und an dieser Maßnahme trotz ernstester Warnungen der Arbeiterorganisation festgehalten werde. Und das geschieht, obwohl das Reichsamt des Innern wie das Kriegsministerium die Aufrechterhaltung bestehender Verträge allen Unternehmern, besonders aber solchen, die für Reich und Staat arbeiten, zur Pflicht gemacht hat.

In den Betrieben werden noch immer dieselben Einstellungs- löhne gezahlt, die vor dem Kriege üblich waren. Dabei betrug die Steigerung der Kosten für den Rohmaterialaufwand einer vierköpfigen Familie nach den Calwerischen Berechnungen schon im Dezember 3,60 M gegen den Juli. Seitdem ist eine weitere bedeutende Steigerung eingetreten. Die Direktion des Kullan in Stettin hat trotzdem noch am 3. März den Antrag der Arbeiter auf Gewährung einer Kriegszulage abgelehnt, obwohl bei ihr noch die Einstellungslohne gelten, die 1912 festgesetzt wurden.

Kriegszulagen sind nicht nur dringend notwendig, sie sind auch zweifellos möglich. Reich und Staat sind sehr anständige Auftraggeber. Ein Blick in die in letzter Zeit bekanntgewordenen Geschäftsabstufungen solcher Firmen, die für Reich und Staat arbeiten, zeigt, daß selbst die hochgepaunderten Erwartungen übertroffen worden sind. Dividendensteigerungen von 4 auf 12, von 18 auf 30 Proz. zeigen die Gewinnergiebigkeit der Betriebe in dieser Kriegszeit. Wenn democh die Arbeiter nur auf eine höhere Leistung von Ueber- und Nacharbeit verwiesen werden, um ihren Verdienst zu steigern, so ist das unverantwortlich, zeitig aber den Arbeiterwechsel, über den die Unternehmer im Kriegsministerium beweglich Klage geführt haben.

Die Klagen über Arbeiterwechsel führten zu der Verfügung des Kriegsministeriums vom 19. Dezember 1914, nach der die Metallierten beim Verlassen der Arbeitsstelle sich beim Bezirkskommando oder bei der Ersatzkommission zu melden haben. War schon das Recht der Reklamation in der Hand des Unternehmers dahingehend benutzt worden, daß solche Arbeiter, die im Auftrage ihrer Kollegen oder im eigenen Interesse Front gegen ungünstige Arbeitsverhältnisse machten, bei Ablauf ihrer Frist nicht wieder reklamiert wurden, so wurde die Verfügung des Kriegsministers, die an sich durchaus berechtigt ist, von vielen Unternehmern zu direktem Lohnbruch und zu Drohungen mit dem Schützengraben verwendet.

Die am 11. Januar erlassene Verfügung der Feldzeugmeisterei Berlin führte bekanntlich insolge Beschwärden dazu, daß für die Berliner Großbetriebe eine Vereinbarung getroffen wurde, die seit ihrem Tretreten in zunehmender Weise für alle Beteiligten angewendet wird. Eine Vereinbarung zwischen den Zentralvereinigungen der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen auf ähnlicher Grundlage herbeizuführen, in der die der Berliner Vereinbarung noch anhaftenden Mängel beseitigt sind, die alle übrigen Bezirke des Reiches umfaßt, ist dringend notwendig, das hat auch die Budgetkommission des Reichstags und später dieser selbst anerkannt mit der folgenden Resolution:

Die Budgetkommission empfiehlt der Militärverwaltung, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß von den Firmen, die Militärlieferungen übernehmen, in bezug auf den Beschäftigung der Arbeiter Grundzüge anerkannt werden, welche die Härten und Schwierigkeiten vermeiden, die durch die Verzögerung der Feldzeugmeisterei vom 11. Januar 1915 entstanden sind. Sie empfiehlt, eine Regelung in der Weise allgemein einzuführen zu lassen, wie es bei der Vereinbarung des Verbandes Berliner Metallindustrieller mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband nach einer Anzahl anderer Organisationen vom 19. Dezember 1915 unter Billigung der Militärverwaltung geschehen ist.

Wirden auch das 7. und das 18. stellvertretende General- kommando öffentlich anerkannt haben, daß auch mit den Verfügungen, die sich auf die Metallierten beziehen, Mißbrauch getrieben worden ist, liegt ein um so begründeter Anlaß vor, die ganze Sache einwandfrei zu regeln. Es liegt hauptsächlich nicht nur im Interesse der Arbeiter, daß solcher Mißbrauch, der zu Verzögerungen großer Arbeiter- schichten führt, in Zukunft unmöglich gemacht wird. Deshalb darf die gewünschte Vereinbarung wohl democh erwartet werden.

Während der Tagung des Reichstags sind vom Reichs- marineamt zwei Verfügungen erlassen worden, die endlich den Arbeiterbetreibern, insoweit diese in Zetteln arbeiten, die langst verdiente Kriegszulage bringen. Die Verfügung für die Werften hat folgenden Wortlaut:

Um den Arbeitern mit geringeren Verdiensten die Lebenshaltung zu erleichtern, wird für die Dauer des Krieges folgendes bestimmt: Vom 15. März ab wird den Einzelarbeitern für die Zeit, die sie in Zetteln arbeiten, wenn sie eine Familie zu unterhalten haben, eine Kriegszulage von 6 M pro Woche, bis zum Höchstbetrage von 54 M am Tage (einschließlich des Sonn- und Feiertags, an denen gearbeitet wird) gezahlt.

Für die alleinstehenden Arbeiter beträgt die Kriegszulage 3 M, die Hochverdiener 7 M pro Arbeitstag.

Die Arbeiterin mit Familie erhält 4 M bezw. 36 M, die alleinstehende Arbeiterin 2 M bezw. 18 M.

Als Familie gelten folgende Personen (vergleiche die Bestimmungen der Krankentafelversicherungen über die Familienhilfe):

1. Die Ehefrau oder die an deren Stelle den Haushalt führende Tochter, Mutter oder Schwester.
  2. Die Kinder und Stiefkinder, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
  3. Väter, jedoch bauernd gänzlich erwerbsunfähige Kinder und Stiefkinder.
  4. Eltern und Schwiegereltern, deren Unterhalt von dem Arbeiter oder der Arbeiterin nachweislich ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten wird.
- Als Kinder zählen auch unterhaltspflichtige uneheliche Kinder. Verheiratete Arbeiterinnen erhalten dann die höhere Zulage von 4 M stündlich, wenn der Ehemann infolge Arbeitsunfähigkeit selbst nicht zur Erhaltung der Familie beitragen kann.

In Vertretung des Staatssekretärs: v. Capelle.  
Die zweite Verfügung richtet sich an die sonstigen, dem Reichs- marineamt unterstellten Behörden in Kiel, Friedrichsort, Wilhelmshaven, Hamburg, Euzhaven, Helgoland und Geestemünde. Sie sieht gleichfalls eine Kriegszulage für die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vor, die für den Arbeiter mit Familie täglich 50 M, für den alleinstehenden 25 M, für die Arbeiterin mit Familie 30 M, für die alleinstehende 15 M beträgt.

## Unter Verband in der 32. Kriegswoch.

Nach den Berichten von 422 Verwaltungstellen des Verbandes für die Woche vom 7. bis zum 13. März befanden sich zu Beginn dieser Woche in diesen Orten 312627 Mitglieder des Verbandes. Im Laufe der Woche war ein Abgang von 3735 Mitgliedern zu verzeichnen. Davon kamen 2117 zum Militär. Am Schlusse der Woche waren danach 308892 Mitglieder vorhanden. Nicht gezählt sind dabei die Mitglieder in Bromberg, Friedland, Tilsit, Glogau, Werra, Friedrichroda, Göttingen, Koburg, Rudolstadt, Langenmünde, Heide, Norden, Schleswig, Münster, Neuwied, Ebingen, Singen, Zweibrücken, Rimba. Diese Orte haben keine Angaben für die Berichtswoch geliefert.

Von den 308892 erfassten Mitgliedern waren 5917 gleich 1,9 vom Hundert arbeitslos. In der Vorwoche betrug die Verhältniszahl der Arbeitslosen 2,0; es trat also wiederum ein kleiner Rückgang in der Arbeitslosigkeit ein.

Die Mitgliederbewegung und die Arbeitslosigkeit in den Bezirken ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Übersicht über die Zeit vom 7. bis 13. März 1915.

Bezirk	Best. te	Arbeits- losigkeit	Mit- glieder- abgang	Davon zum Militär	Wit- tgl. abgang	Davon arbeits- los	In Prozent	Ausgaben für Arbeits- losenunter- stützung
1. Bezirk	32	7386	87	42	7299	86	1,2	558
2. "	23	6815	138	85	6677	83	1,2	772
3. "	53	9380	156	52	9224	146	1,6	715
4. "	55	48695	957	676	47738	738	1,5	3651
5. "	77	36919	477	231	36442	297	0,8	1350
6. "	41	41156	420	145	40736	254	0,6	1540
7. "	39	33352	658	394	32694	112	0,3	869
8. "	27	14399	287	178	14132	110	0,8	211
9. "	50	23785	345	185	23440	1876	8,0	3397
10. "	45	26267	230	131	26037	1070	4,1	3513
11. "	1	64473	?	?	64473	1145	1,8	3743

Zus. | 422 | 312627 | 3735 | 2117 | 308892 | 5917 | 1,9 | 20819

Einblicklich der im Laufe der Woche Zugeworbenen und Reuaufgewonnenen.  
Der Rückgang in der Mitgliederzahl, der am Schlusse jeder Woche verzeichnet werden muß, ist fast nur auf die Abgänge zum Militär zurückzuführen. Diese waren in den letzten Monaten größer als der Mitgliederabgang. Seit 1. Januar d. J. bis 13. März zum Beispiel ist die Mitgliederzahl von 323565 auf 308893, also um 14673 zurückgegangen. Zum Militär eingezogen wurden in der gleichen Zeit 17068. Wenn auch anzunehmen ist, daß von diesen ein kleiner Teil wieder ausgemustert wurde, bleibt doch der Abgang höher als der wirkliche Rückgang. Das ist ein Beweis dafür, daß alle Mitglieder dem Verband treu bleiben.

In den letzten Wochen konnte auch eine erfreuliche Zahl von Neuaufnahmen gemacht werden. Das ist gut so; die Werbetätigkeit für den Verband darf auch keinen Augenblick erlahmen. Nur dadurch können die Lücken einigermaßen ausgefüllt werden, die Woche für Woche durch die zu den Fahnen Gerufenen entstehen.

Nachstehend geben wir wieder eine zusammenfassende Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen.

Berichtswochen	be- richte- t	mit- glied- erzahl	Verwal- tungsstellen haben	bei dem zum Militär ein- gezogenen	Wit- tgl. abgang	Wit- tgl. abgang	Wit- tgl. abgang	Wit- tgl. abgang	In Prozent	Ausgaben für Arbeits- losenunter- stützung
1. August 1914	—	—	—	—	593814	18132	2,5	—	—	—
1.-4. vom 2. 8. bis 29. 8.	422	30	143348	377756	73895	19,5	1237081	—	—	—
5.-8. = 30. 8. = 28. 9.	334	68	15391	351804	50431	14,3	1625075	—	—	—
9.-13. = 27. 9. = 31. 10.	493	13	13468	348271	27277	7,9	1198689	—	—	—
14.-17. = 1. 11. = 28. 11.	493	13	9350	338472	16793	4,9	451173	—	—	—
18.-22. = 29. 11. = 2. 1. 15	415	30	11091	323565	12738	3,9	295060	—	—	—
23.-26. = 3. 1. = 30. 1. 15	422	20	7117	316822	8318	2,6	153122	—	—	—
27. = 31. 1. = 6. 2. 15	427	15	1933	316844	8339	2,6	27332	—	—	—
28. = 7. 2. = 13. 2. 15	430	12	2034	315088	7670	2,4	29507	—	—	—
29. = 14. 2. = 20. 2. 15	428	15	1857	313658	7273	2,3	24908	—	—	—
30. = 21. 2. = 27. 2. 15	429	14	1994	312268	6581	2,1	24081	—	—	—
31. = 28. 2. = 6. 3. 15	425	18	2016	310254	6244	2,0	19121	—	—	—
32. = 7. 3. = 13. 3. 15	422	19	2117	308892	5917	1,9	20519	—	—	—
Zusammen	—	—	211711	—	—	—	—	—	—	510892

## Zur Generalversammlung.

### Vorlage zur Einführung von Staffelbeiträgen im Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Die auf der ordentlichen XI. Generalversammlung in Breslau gewählte Kommission unterbreitet der XII. Generalversammlung in Nachstehendem eine Vorlage zur Einführung gestaffelter Beiträge. Vorausgeschickt sei, daß von einer Paraphierung der einzelnen Positionen Abstand genommen wurde, weil dies die Aufgabe der Statutenberathungskommission ist und weil durch eventuelle Annahme neuer, von anderer Seite gestellter Anträge die Paraphierung voraussichtlich doch geändert wird. Hier kommt es nur auf Sinn und Inhalt an. Die Bezeichnung und Einreihung in bestimmte Paragraphen wird sich schon finden.

#### Beitragsklassen.

Klasse 1 Wochenbeitrag	70 M
" 2 "	50 "
" 3 "	30 "

In Klasse 1 gehören die erwachsenen männlichen Mitglieder; in Klasse 2 gehören — unter bestimmten Voraussetzungen — erwachsene männliche und weibliche Mitglieder; in Klasse 3 gehören die weiblichen, jugendlich männlichen Mitglieder und Lehrlinge.

Über die Zugehörigkeit zur Klasse 2 sowie über den Beschluß von Klasse 1 zu 2, oder 2 zu 1, oder 3 zu 2 entscheiden die Ortsverwal-

lungen. Diese Entscheidungen werden auf Grund bestimmter Normen gefällt, welche die zuständige Ortsverwaltung mit der Bezirksleitung festsetzt.

In die Klasse 2 können auch weibliche Mitglieder ein- oder übertreten. Die Entscheidung über den Ein- oder Übertritt weiblicher Mitglieder in Klasse 2 fällt die zuständige Ortsverwaltung. Den männlichen Mitgliedern der Klasse 2 steht es jederzeit frei, in die Klasse 1 überzutreten, jedoch muß dieser Übertritt vor dem vollendeten 50. Lebensjahr geschehen. Solche in eine höhere Klasse übergetretenen Mitglieder beziehen in den ersten 52 Wochen ihrer Zugehörigkeit zur höheren Klasse die Unterstützungssätze, die sie sich in der bisherigen Klasse erworben haben oder in Anrechnung können.

Dasselbe gilt von den Mitgliedern (auch weiblichen), welche von Klasse 3 in Klasse 2 übergetreten sind.

Nach 52wöchiger Zugehörigkeit zur höheren Beitragsklasse kommt für die Berechnung der Unterstützungssätze die Mitgliedschaftsdauer in Betracht, welche sich nach Umrechnung der bisher geleisteten Beiträge ergibt.

Der Übertritt von Klasse 1 in Klasse 2 kann nur dann erfolgen, wenn dauernder Minderverdienst des Mitgliedes dies gerechtfertigt erscheinen läßt. Für diese Mitglieder treten die Unterstützungssätze für Klasse 2 sofort in Kraft.

Unterstützungen.

Reiseunterstützung.

Table with 2 columns: 'In 72 aufeinanderfolgenden Wochen in Klasse 1 für 60 Tage den Tag' and 'M'. Values range from 1.25 to 1.25.

Umzugsunterstützung.

Table with 2 columns: 'Klasse 1 bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen' and 'M'. Values range from 20 to 20.

Table with 2 columns: 'Klasse 2 bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen' and 'M'. Values range from 15 to 15.

Table with 2 columns: 'Klasse 3 bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen' and 'M'. Values range from 15 to 15.

Erwerbslosenunterstützung.

A. Bei Arbeitslosigkeit.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 1.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 2.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 3.

B. Bei Krankheit.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 1.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 2.

Table with 5 columns: 'bei einer Mitgliedschaftsdauer von', 'den Tag', 'die Woche', 'für Wochen', 'zusammen'. Rows for Klasse 3.

Sterbegeld.

Wie bisher, in allen Klassen gleich. Streik- und Gemäßregelunterstützung. Klasse 1: Wie bisher. Klasse 2: Verheiratete 12 M., Ledige 10 M. die Woche. Klasse 3: Wie bisher.

Jedem geschulten Gewerkschafter ist es bekannt, daß hohe und nachhaltige Leistungen der Organisationen nur durch hohe Beiträge der Mitglieder ermöglicht werden können. Diesen Standpunkt vertritt auch die Kommission in ihrer Gesamtheit. Eine in gewissen Abständen wiederkehrende Beitragserhöhung ist deshalb auch unausweichlich. Wenn auch bei jeder Beitragserhöhung ein Teil der Mitglieder ungenügend ist, so hat doch die Erfahrung gezeigt, daß die von der Ortsverwaltung der gewerkschaftlichen Organisation überzeugten und durchdrungenen Mitglieder sich regelmäßig mit dem Unabweisbaren abgefunden haben.

Das ist das Ergebnis jahrelanger gewerkschaftlicher Schulung und Erziehung. Nun haben wir aber, und das ganz besonders in der sich stetig ausbreitenden Metallindustrie, mit einer — leider — großen Anzahl von Kollegen und Kolleginnen zu rechnen, die bisher noch keinerlei gewerkschaftliche Erziehung und Erfahrung gewonnen

haben. Diese Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie müssen wir aber, wollen wir unsere Aufgabe restlos erfüllen, wohl oder übel in unsere Organisation aufnehmen.

Das dies mit hohen Beiträgen schwieriger ist als mit niedrigen, weiß jedes Mitglied, das Agitation betreibt. Ganz besonders tritt diese Schwierigkeit zutage, wenn die Agitation in wirtschaftlich rückständigen Orten oder bei niedrig entlohnenden Berufsgruppen betrieben wird. Für diese Orte und Berufsstände dürfte ein niedrigerer Beitrag geeigneter erscheinen, der betreffenden Arbeiterchaft den Beitritt zur Organisation zu erleichtern.

Die Wichtigkeit der Beitragsstaffelung hat ja auch die Breslauer Generalversammlung anerkannt, wenn auch damit noch nicht die vielen Schwierigkeiten behoben sind. Diese vorhandenen Schwierigkeiten auf ein Mindestmaß zu beschränken war leitender Gedanke bei den Arbeiten der Kommission.

Aus diesem Grunde ist in der Vorlage auch nur eine Zwischenschufe mit dem Wochenbeitrag von 50 M. eingefügt. Sollte sich eine weitere Staffelung als nötig oder zweckmäßig erweisen, so kann dies die Aufgabe einer späteren Generalversammlung sein, wo hinzukäme, daß man dann schon mit gewissen Erfahrungen rechnen kann.

Die Unterstützungssätze, welche sich naturgemäß der Beitragsleistung anpassen müssen, sind dementsprechend festgesetzt worden. Die Reiseunterstützung wird bezahlt bei der Klasse 1 (70 M.) für 60 Tage, bei Klasse 2 (50 M.) für 30 Tage. Die Klasse 2, welche die Mitte der Beiträge zwischen 70 und 50 M. erhält, erhält auch die Mitte der Unterstützungstage (zwischen 60 und 30), also für 45 Tage.

Die Umzugsunterstützung, welche für Klasse 1 und 3 bisher gleich war, ist für Klasse 2 um etwas herabgesetzt worden. Die Sätze für Klasse 1, steigend von 20 bis 40 M., sind für Klasse 2 auf 15 bis 35 M. festgesetzt. Da nun für Klasse 3 die Sätze schlechterdings nicht höher sein können als für Klasse 2, und da ferner für Klasse 3 die Umzugsunterstützung seltener in Frage kommt, sind für Klasse 2 und 3 die gleichen Sätze festgelegt. Bei der Umrechnung in Tage ergibt sich jedoch, durch die verschiedenen Sätze der Erwerbslosenunterstützung der beiden Klassen, ein Unterschied in der Anzahl der zu verrechnenden Unterstützungstage.

Der Unterschied in der Höhe der Umzugsunterstützung ist deshalb nur gering bemessen, weil eine Umzugsunterstützung immerhin nicht allzumäßig angelehrt werden kann. Es können aber andererseits auch die gesamten Umzugskosten dadurch gedeckt werden und mit Recht wird ja auch die Umzugsunterstützung als eine Beihilfe zu den Überfiedlungskosten bezeichnet.

Bei den vorgeschlagenen Sätzen der Erwerbslosenunterstützung ist schon eine Ungleichheit. In Wirklichkeit trifft das nicht zu. Es ist in Betracht zu ziehen, daß Klasse 3 nur drei Siebentel der Vollbeiträge zahlt, aber die Hälfte der Unterstützungssätze bezieht. Die Sätze für die Erwerbslosenunterstützung sind in der Vorlage nach folgender Formel bemessen:

Klasse 1 70 M. gleich 7/7 gleich bisheriger Unterstützung. Klasse 2 50 M. = 5/7 = 2/3 der Unterst. von Klasse 1. Klasse 3 30 M. = 3/7 = 3/4 bisheriger Unterstützung.

Für Klasse 1 bleiben die bisherigen Sätze. Bei Klasse 3 ebenfalls, trotzdem sich die Mitglieder dieser Klasse im Verhältnis besser stellen als die in Klasse 1, indem sie nicht drei Siebentel, sondern dreieinhalb Siebentel der Unterstützungssätze der Klasse 1 beziehen. Eine Verschlechterung der Bezüge für Klasse 3 dürfte aber nicht angängig sein. Die Klasse 2 erhält für fünf Siebentel der Beiträge fünf Siebentel der Unterstützungssätze der Klasse 1 in möglichst bester Abrundung. Genaue prozentuale Teilung ergibt folgende Sätze:

Table with 3 columns: 'Klasse 1', 'Klasse 2', 'Klasse 3'. Values: 7/7 = 70 M., 5/7 = 50 M., 3/7 = 30 M.

Gesamtbezugsumme: Bei Arbeitslosigkeit 240 M. (170 M. (170) 102,84 M. (120) = Krankheit 200 = bisher 142,85 = (145) 85,71 = (100)

Die eingeklammerten Zahlen gibt es (Klasse 3), oder soll es geben (Klasse 2). Die Unterstützungssätze in dieser Abrundung dürften durchaus angemessen sein. Bei fünf Siebentel der Vollleistung fünf Siebentel der Unterstützungssätze ergibt sich ein normales Verhältnis und kann eine ungünstige Beeinflussung der Finanzen nicht oder nur in ganz geringem Maße im Gefolge haben. Auch die Abrundungen der Unterstützungssätze für einzelne Tage sind nicht komplizierter als in Klasse 1 und 3.

Nun könnte eingewendet werden, daß für Klasse 2 die Sätze mit fünf Siebentel zu hoch bemessen seien, weil die Ausgaben für Verwaltung, Material, Zeitung etc., welche für jedes einzelne Mitglied gleich hoch sind, mit in Anrechnung zu bringen sind. Das Letztere stimmt. Aber es ist nicht zu vergessen, daß einmal, wenn die Unterstützungssätze für Klasse 3 nicht herabgesetzt werden sollen, die Sätze für Klasse 2 einigermassen die Mitte zwischen Klasse 1 und 3 haben müssen. Andererseits sind auch für Klasse 3, außer den gleichen Verwaltungskosten für jedes Mitglied, die Unterstützungssätze noch höher als drei Siebentel der Sätze von Klasse 1.

Über die Höhe des Sterbegeldes, welches bei allen Klassen gleich hoch sein soll, ist hier weiter nichts zu sagen. Niedrigere Sätze für Klasse 2 müßten naturgemäß eine Herabsetzung des Sterbegeldes für Klasse 3 bedingen. Sollte die Generalversammlung das oder ähnliches beschließen, so liegen für die Kommission keine Bedenken vor.

Bei der Bemessung der Streik- und Gemäßregelunterstützung war eine Einstimmigkeit in der Kommission nicht zu erzielen. Die Mehrheit entschied sich für die oben normierten Sätze. Wohl ist der Standpunkt eingehend erörtert worden, daß bei Streiks von allen Beteiligten die gleiche Eingabe, das gleiche Risiko zu verlangen und geleistet wird, man also auch allen Beteiligten das gleiche Maß von Aufwand auch in bezug auf die Unterst. gewähren müsse. Demgegenüber steht der nicht zu unterschätzende Einwand, daß dann bei großen Kämpfen die Mittel des Verbandes zu stark in Anspruch genommen würden. Außerdem sind die Sätze für Streik und Maßregelung bedeutend höher bemessen, als fünf Siebentel der Sätze für Klasse 1 ergeben. Fünf Siebentel würden 10 und 8,55 M. betragen, wogegen 12 und 10 M. gezahlt werden sollen.

Diese höhere Bemessung als fünf Siebentel glaubt die Kommission vorschlagen zu können, weil diese Sätze erträglich sind. Die nachstehende Tabelle über die Einnahmen und Ausgaben für Streik- und Gemäßregelunterstützung sowie für Erwerbslosenunterstützung über die Jahre 1903 bis 1906 zeigt, daß die Streik- und Gemäßregelunterstützung eine anormale Steigerung nicht erfahren hat. Die Tendenz ist im Gegenteil eine sinkende, wobei selbstverständlich Schwankungen einbezogen sind. Über in den letzten 7 Jahren ist der Prozentsatz über 30 nicht hinausgegangen. Im Gegensatz hierzu haben wir in den Jahren 1903 bis 1906 Höhen von 53,48, 46,66 und 38,68 Prozent gehabt.

Sollte sich die Generalversammlung für eine gleich hohe Streik- und Gemäßregelunterstützung bei Klasse 1 und 2 entscheiden, so kann in diesem Falle die Kommission nur auf die hier geäußerten Bedenken verweisen. Die anderen Bestimmungen sind den bisher geltenden konform angepaßt.

Der Schwerpunkt der Debatten auf der Generalversammlung dürfte über die Entscheidung zur Zugehörigkeit zur Klasse 2 entfallen. Der Streit wird sich zuhaken auf die Frage: Freie Klassenwahl oder zwangsweise Einreihung?

Die Kommission kann freie Klassenwahl nicht empfehlen. Bei freier Klassenwahl ist damit zu rechnen, daß viele Personen sich mit Rücksicht auf bestimmte Unterst. einrichtungen in die hohe Klasse, andere wieder aus entgegengesetzten Gründen in die niedrigere Klasse aufnehmen lassen. Das muß verhindert werden.

Aber auch die zwangsweise Überweisung in die Beitragsklasse erscheint als unthunlich. Hierfür fehlen uns die notwendigen Normen, welche für eine generelle Zwangseinreihung unerlässlich sind. Die örtlichen Lohn-, Arbeits- und anderen Verhältnisse sind zu unterschiedlich, um Normen, die für das ganze Verbandsgebiet Geltung hätten, zu schaffen.

Die Kommission glaubt mit ihrem Vorschlag, durch Zusammenwirken von Ortsverwaltung und Bezirksleitung den Weg gefunden zu haben, welcher zurzeit für die Verwaltungsstellen die Möglichkeit

bietet, Normen für die Klasse 2 zu schaffen. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen dürften für später geeignete Grundlagen zu weiteren, wenn möglich besseren Normen oder Voraussetzungen geben.

Die Möglichkeit des Ein- oder Übertritts weiblicher Mitglieder in Klasse 2 ist wohl als zeitgemäßes Bedürfnis anzusehen. Gerade in der Metallindustrie findet mehr und mehr die weibliche Arbeitskraft Eingang. Unsere Kolleginnen in den Groß- und Mittelstädten erzielen Verdienste, welche häufig die von männlichen Mitgliedern in kleineren Orten nicht nur erreichen, sondern sogar übersteigen. Für diese weiblichen Mitglieder genügt die Höhe der Erwerbslosen-, wie auch die der Streik- und Gemäßregelunterstützung schon seit langem nicht mehr. Die Anträge der Kolleginnen, in die 70 M.-Klasse aufgenommen zu werden oder übertreten zu können, sind wiederholt abgelehnt worden. Die Kommission ist der Ansicht, daß wir unseren weiblichen Mitgliedern so weit entgegenkommen müssen, daß ihnen der Übertritt oder Eintritt in Klasse 2 unter bestimmten Voraussetzungen gestattet ist.

Die Kommission überläßt es der Generalversammlung zu beschließen, ob von den Beiträgen der 50 M.-Klasse 12 oder 10 M. gemäß § 33, Abs. 6 des Statuts an Orte verbleiben sollen.

Von der Veranstaltung einer Enquete über Löhne und Arbeitszeiten. Kosten der Lebenshaltung etc., hat die Kommission Abstand genommen. Es liegen noch die Erhebungen der 1907 gewählten Kommission, wie auch spätere statistische Erhebungen durch unsere Organisation vor. Diese ergeben auch noch heute, unter Beachtung einer gewissen Differenz, das gleiche Bild wie zur Zeit der Aufnahme.

Dagegen hat die Kommission von neun Zentralverbänden, welche Staffelleistungen von Beginn ihres Bestehens oder später eingeführt haben, Gutachten eingeholt. Der größte Teil dieser Gutachten gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Organisationen mit der Einführung der gestaffelten Beiträge gute Erfahrungen gemacht haben und ein niedrigerer Beitrag für bestimmte Berufsgruppen für sie unerlässlich ist. Die entstehenden technischen Schwierigkeiten sind keineswegs zu hoch anzuschlagen.

Table with 5 columns: 'Jahr', 'Beitrags-höhe', 'Einnahmen aus den ordentlichen Beiträgen', 'Ausgaben für Streiks und Maßregelung', 'Ausgaben für Arbeitslose und Kranke'. Rows for years 1903 to 1914.

Die Zahlen für dieses Jahr liegen noch nicht vor. Sie dürften auch wegen der außergewöhnlichen Verhältnisse, die der Krieg mit sich brachte, zum Vergleich nicht geeignet sein.

Die Kommission mußte sich naturgemäß die Frage vorlegen, ob sie in Anbetracht der abnormen Verhältnisse, welche der Kriegszustand geschaffen hat, ihren Auftrag auszuführen habe. Sie hat diese Frage bejahen müssen. Der Vorstand hat die turnusgemäße ordentliche Generalversammlung einberufen und dieser hat die Kommission ihrem Auftrage gemäß die Vorlage zu unterbreiten. Grundsätzliche Bedenken können auch nicht eingewendet werden, denn die Annahme der Vorlage der Kommission kann nach ihrer Überzeugung dem Verband nur nützen. Der Krieg kann kein Grund sein, die Erledigung dieser wichtigen Frage abermals um zwei Jahre hinauszuschieben.

Ob die Generalversammlung der Vorlage unter den obwaltenden Verhältnissen ihre Zustimmung erteilen will, wird ihre Sache sein. Hierzu kommt noch, daß die Kommission in ihrer letzten, im Februar abgeschalteten Sitzung und auch bei der Berichterstattung der Vorlage nicht voraussehen konnte oder kann, ob der Krieg Ende Juni, wenn die Generalversammlung stattfindet, überhaupt noch andauern wird.

Nach bestem Können und Ermessen hat die Kommission die Materie behandelt. Wir werden wohl noch die Gelegenheit haben, entweder in der Metallarbeiter-Zeitung oder auf der Generalversammlung etwaigen Einwendungen begegnen zu können, oder diese, wenn sie stichhaltig und überzeugend sind, in einem Nachtrage zur Vorlage zu verwenden.

Die Kommission:

- 1. Bezirk: Fr. Seemann (Königsberg). 2. Bezirk: H. Offheimer (Görlitz). 3. Bezirk: P. Pawlowitsch (Berlin). 4. Bezirk: H. Hirthe (Aue i. S.). 5. Bezirk: F. Strießer (Hannover). 6. Bezirk: G. Garbe (Kiel). 7. Bezirk: G. Jäger (Münster). 8. Bezirk: F. Meß (Frankfurt a. M.). 9. Bezirk: G. Sauer (Karlsruhe). 10. Bezirk: G. Umrath (Nürnberg). 11. Bezirk: W. Siering (Berlin).

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Um Streitigkeiten zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 4. April der 15. Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. April 1915 fällig ist.

Berichtigung zur Wahlbezirksteilung in Nr. 13 der Metallarbeiter-Zeitung. Unten VII. Bezirk sind unter andern Dortmund, Geselesberg, Sagen, Lüdenscheid als eine Wahlabteilung mit einem Delegierten

aufgeführt, es sind aber zwei Wahlabteilungen mit je einem Delegierten, es wählen also zusammen  
 Dortmund, Aßenscheid . . . . . 1 Delegierten  
 Gevelsberg, Hagen . . . . . 1  
 Im V. Bezirk muß es statt Achern heißen: Axtern.  
**Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts:**  
 Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Breslau:  
 Der Eisendreher Paul Suche, geb. am 14. August 1880 zu  
 Breslau, Buch-Nr. 807076, wegen Unterschlagung.

**Für nicht wieder aufnahmefähig wird erklärt:**  
 Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schweinfurt:  
 Der Schleifer Georg Risch, geb. am 21. Februar 1865 zu  
 Rüggingen, Buch-Nr. 1.911534, wegen unfollegialem Verhalten.

**Öffentlich gerügt werden:**  
 Auf Antrag einer Untersuchungskommission in Düsseldorf und  
 Beschlus des Vorstandes:  
 Der Dreher Friz Simmes, geb. am 3. März 1867 zu Schmalen-  
 berg, Buch-Nr. 1.488862, und der  
 Dreher Max Lampach, geb. am 11. März 1876 zu Leipzig-  
 Reuditz, Buch-Nr. 479534, beide wegen Schädigung des  
 Verbandes.

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an  
 den „Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stutt-  
 gart, Rüststraße 16a“ zu adressieren. Geldsendungen adressiert  
 man nur an Theodor Werner, Stuttgart, Rüststraße 16a; auf  
 dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereins-  
 nahmt ist.  
 Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

# Berichte.

## Metallarbeiter.

Jena. Eine gut besuchte Versammlung unserer Verwaltung-  
 stelle fand am 17. März statt. Kollege K. Rudolph hielt einen  
 Vortrag über die „Reichsgründung“ im Jahre 1871. — Die Stellung-  
 nahme zur Verbandsgeneralversammlung ergab das Resultat, daß  
 die Mitgliedschaft sich entgegen der Ansicht der Ortsverwaltung,  
 dem Antrag Frankfurt a. M. zuneigte, nach dem der Hauptvorstand  
 erachtet werden soll, für dieses Jahr eine Generalversammlung nicht  
 abzuhalten, dafür aber eine außerordentliche Versammlung nach  
 Beendigung des Krieges einzuberufen. Die Abstimmung ergab die  
 Annahme des Antrags Frankfurt mit übergroßer Mehrheit. Auch  
 die Auffstellung der Kandidaten zur Generalversammlung wollten die  
 Anwesenden nicht vornehmen, erst der Hinweis der Ortsverwaltung,  
 sich für den Eventualfall zu sichern, gab Veranlassung, die Kollegen  
 Sörchelmann und Matthes als Kandidaten zu bestimmen. Unter  
 Verbandsangelegenheiten erörterte Kollege Bräuer die  
 Schreibweise der Metallarbeiter-Zeitung in bezug auf den Artikel  
 gegen den Reichstagsabgeordneten Liebknecht in Nr. 7 vom  
 13. Februar 1915. Die beleidigende Form müßte als ungebührlich zurück-  
 gewiesen werden, diese erschwere auch eine notwendige Zusammen-  
 arbeit zwischen Partei und Gewerkschaft. Wünschenwert sei, daß  
 die Gewerkschaftsorgane, vor allem auch die Metallarbeiter-Zeitung,  
 nicht den Streit innerhalb der Reichstagsaktion noch verschärfen. Von  
 einigen Kollegen wurden noch zustimmende Ausführungen gemacht  
 und folgende vom Kollegen Schreibe eingereichte Resolution an-  
 genommen: Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Jena des  
 Deutschen Metallarbeiter-Verbandes protestieren gegen die Schreib-  
 weise der Metallarbeiter-Zeitung, speziell gegen die Ausführungen  
 über den Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht in Nr. 7  
 der Metallarbeiter-Zeitung. Da wir uns im Zeichen des Burgfriedens  
 befinden, verlangt die am 17. März in Jena tagende Versammlung,  
 die Besetzung immer Parteifragen in der Metallarbeiter-Zeitung  
 zu unterlassen und dem dazu berufenen Parteitag zu überlassen. Die  
 Versammlung erachtet die Ortsverwaltung Jena, den Hauptvorstand  
 von dem Vorstehenden zu unterrichten. (Wäre es nicht folgerichtiger  
 gewesen, wenn die Jener Versammlung zuvor an Liebknecht die  
 Aufforderung gerichtet hätte, den Burgfrieden zu wahren und nicht  
 durch Disziplinbrüche und andere, die Einheit störende Hand-  
 lungen in der Arbeitererschaft Unruhe hervorzurufen? Bei seinem Un-  
 handelt es sich übrigens nicht um innere Parteifragen. Schrift-  
 leitung.)

Jena. Wie der „Burgfrieden“ bei der Firma Zeiß gewahrt  
 wird, dafür einige Proben. Von der Arbeitererschaft erwartet und  
 verlangt man das Eingehen der ganzen Persönlichkeit, damit die  
 Aufgabe für die Betriebsverwaltung pünktlich erledigt werden können.  
 Es ist in dieser Beziehung auch von den Arbeitern alles gesehen,  
 was in der jetzigen Zeit notwendig ist. Überstunden, Sonntags- und  
 Feiertagsarbeit wurde geleistet, soweit es notwendig und nur irgend  
 möglich war. Rücksichtsvoller benutzt man aber auch die jetzige  
 Kriegszeit dazu — und trotz der Erlasse einer ganzen Reihe  
 von Generalaufmandos — an vielen Anfordungen Abzüge vor-  
 zunehmen. Um man die Sache nicht gar zu ausfällig und ungeschickt  
 zu machen, ist man bestrebt, durch die ausgeführte Arbeitsteilung  
 oder mit Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zum Ziele zu gelangen.  
 In der Abteilung Dyrwald (Optik) wurde im Januar neuereingestellte  
 Arbeiter ein Anfordungs von 40 bis 50 Prozent angetragen. Für  
 Arbeiter, wobei ältere Arbeiter vorher 17 1/2 für das Stück bekamen,  
 sollten die neueren 9 1/2 erhalten. Eine andere Arbeit, die früher  
 mit 20 1/2 bezahlt wurde, sollten sie für 12 1/2 herstellen. In der  
 Abteilung Riesen er wurden bisher für Gewandobjekte (Wor-  
 und Feinschleifen) 1.40 M für das Stück gezahlt. Jetzt wird von  
 Hilfsarbeitern im Lohn vorgezogen, was für 1 Stück etwa 40 1/2  
 beträgt. Bei Optiken wird durch diese Arbeitsteilung für das  
 Feinschleifen im Anfordungs ebenfalls 40 1/2 geboten, wodurch ein An-  
 teil für die Arbeiter von 60 1/2 im Gesamtpreis entfällt. Einem  
 Arbeiter in der Abteilung Schachmenner (Mechanik) sollten aus  
 Entfernungsarbeiten 10 bis 15 1/2 abgezogen werden. Bei dem  
 alten Preise hatte er 75 1/2 die Stunde verdient — ein Verdienst, der  
 in der heutigen teuren Zeit zum Lebensunterhalt unbedingt not-  
 wendig ist. Als neuer Preis wurden diesem Arbeiter 55 1/2 geboten,  
 was er entschieden ablehnte und lieber aufhört, trotzdem er ander-  
 wenig noch keine Arbeit hatte. Man versuchte man sein Heil bei  
 einem anderen, dem gar nur 25 1/2 als Anfordungs geboten wurden.  
 Dieser wies dieses Anfordungs selbstverständlich auch zurück und wurde  
 einverstanden im Lohn. Auch die Abteilung Radig darf bei solchen  
 Dingen nicht fehlen. Neben den Abzügen, die Meister Radig fort-  
 gesetzt vorzunehmen, genügt er sich auch durch eine angeordnete Be-  
 handlung der Arbeiter aus. Für einen Satz Goldschmiedearbeiten auf-  
 arbeiten und empfinden gab es in dieser Abteilung früher 4 M.  
 Jetzt ist die Arbeit gerät und es werden für Anfordungs 2 M., für  
 Entfernungen 1.40 M bezahlt — Abzug 60 1/2! Beim Kollektivarbeiten  
 werden jetzt Arbeiterinnen verwendet. Für 200 Stück bekamen die  
 Männer 9.50 M im Monat. Die Mädchen arbeiten im Lohn und  
 arbeiten an der gleichen Anzahl eine 20 Stunden. Sie sollen die  
 Räder (48 Stunden Arbeit) ungefähr 50 Stück her und erhalten  
 einen Wochenlohn von 15 bis 16 M. Die Arbeit wird also bei der  
 Herstellung durch die Mädchen um 3 M für den Satz billiger. Zug-  
 dem leisten sie aber ganz Arbeit immer noch nicht genug und er-  
 drückt für eine Viertelstunde Lohnzahlung an, falls er eine beim Sprechen  
 erweist. Die nach der Schätzung des Betriebes gewöhnlich und  
 gewöhnlich Arbeiterinnen hat das gesamte Mitglied der  
 Eisenwerkverwaltung, der jetzige Meister Radig, schon in einer Weise  
 behandelt, daß diese es nachgerade abgesehen haben, mit seiner Arbeit  
 zu tun. Die Meister der Arbeiterverwaltung bei einer Gelegen-  
 heit sagte: „Qualifizieren Sie doch nicht!“ — „Mädchen-  
 werden fortwährend auch in der Abteilung Jährling (Kampfen)“

vorgenommen. So sollten einem Arbeiter für das Zuschneiden von  
 60 Gattelfschienen (die Arbeitszeit des Zuschneidens soll etwa 1/2 Stunde  
 betragen) vom Anfordungspreis der Gesamtarbeit 2.50 M abgezogen werden.  
 Auch sonst benimmt sich dieser Meister gegen die Arbeiter in einer  
 Art, die zu tabeln ist. Hat er doch unlängst drei Arbeitern sogar Maul-  
 schellen angeboten. Und das in einem Betriebe, wo nach dem Statut  
 die Achtung der Vorgesetzten und Arbeiter gegenseitig verlangt wird.  
 Die gleichen Klagen über fortgesetzte Preisdrückereien kommen auch aus  
 einer ganzen Anzahl anderer Abteilungen. So aus den Drehereien  
 und Fräseereien. Solche Zustände sind wirklich nicht dazu angetan,  
 die Arbeitererschaft schaffensfreudig zu stimmen. Eine Folge davon  
 ist denn auch ein ziemlicher Arbeitermangel, namentlich unter den  
 gelerntem Berufen. Ob das nun zum Vorteil des Betriebes und  
 auch des Vaterlandes ist, das ersieht man denn doch sehr zweifelhaft.

## Schmiede.

Berlin. Die bei den Innungsmeistern beschäftigten Schmiede  
 haben, nachdem sie die Kündigung des Tarifs beschloffen hatten,  
 durch den Deutschen Metallarbeiter-Verband und den Gesellenauschuß  
 ihre auf eine mäßige Lohnerhöhung gerichteten Forderungen dem  
 Innungsvorstande eingereicht. Das war am 23. Februar. Bis jetzt  
 hat der Metallarbeiter-Verband eine Antwort vom Innungsvorstande  
 nicht erhalten. Mit dem Gesellenauschuß hat der Innungsvorstand  
 allerdings über die Forderungen gesprochen, aber nur, um sie rundweg  
 abzulehnen. Als Forderung des Burgfriedens bezogene es der  
 Innungsvorstand, daß die Arbeiter Forderungen eingereicht hatten,  
 und erklärte, die gegenwärtige Zeit sei nicht dazu geeignet, neue Ver-  
 einbarungen abzuschließen; aber nach dem Kriege würde er bereit sein,  
 über den Abschluß eines neuen Tarifs zu verhandeln. Weiter war beim  
 Innungsvorstand trotz wiederholter Bemühungen der Arbeiter nichts  
 zu erreichen. Auch die Frage, ob er dann mit dem Metallarbeiter-  
 Verband als Vertretung der Schmiedegesellen zu verhandeln bereit  
 sei, will der Innungsvorstand erst beantworten, wenn nach dem  
 Kriege die Tariffrage aufs neue an ihn herantritt. Angehts dieser  
 Sachlage halten die Schmiedegesellen zu entscheiden, was zu tun sei.  
 Da gewerkschaftliche Kämpfe in der jetzigen Zeit nicht geführt werden  
 können, auf anderem Wege aber nichts zu erlangen ist, so beschloß  
 die Versammlung der Schmiede, den gekündigten Tarif als vorläufig  
 weiterbestehend zu betrachten und nach dem Kriege mit neuen Forde-  
 rungen an die Arbeitgeber heranzutreten.

# Rundschau.

## Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

Als im zweiten Kriegsmontat die Zeichnung der ersten Kriegs-  
 anleihe fast 4 1/2 Milliarden Mark erbrachte, konnte man mit Recht  
 sagen, daß dieses Ergebnis nicht weniger oder gar mehr als eine  
 gewonnene Schlacht bedeute. Nun ist nach abermals sechs Monaten  
 auf den Ruf zur Übernahme der zweiten Kriegsanleihe die damals  
 unerhörte Kraftleistung mit der Ausbringung von 9 Milliarden Mark  
 noch verdoppelt worden. Die Mobilisierung von 9 Milliarden Mark  
 zur Deckung des Geldbedarfs des Reichs für die Kriegführung ist  
 der denkbar gewaltigste Sieg der finanziellen und wirtschaftlichen  
 Kraft Deutschlands. Ohne Zweifel hatten sich die Voraussetzungen  
 des Gelingen für die Steigerung des Erfolges der Kriegsanleihe  
 in der Zwischenzeit gebessert. Mit der Ersparung der gesamten  
 gewerblichen Tätigkeit ist ein schneller Rückfluß der Gelder für die  
 Kriegszustellungen aus den staatlichen Kassen in die Privatwirtschaft  
 eingetreten, dabei genießt Deutschland gegen das feindliche Ausland  
 den Vorteil, die Riesensummen für Kriegsausgaben zum überwiegenden  
 Teil im Lande zu behalten. England, Frankreich und Rußland  
 müssen ungeheure Beträge für Waffen, Munition und sonstige Er-  
 zeugnisse ins Ausland schicken, während bei uns von der Industrie  
 und Landwirtschaft fast alle erforderlichen Leistungen aus eigener  
 Kraft bestritten werden. Viel leichter als das Ausland hat denn  
 auch Deutschland seine Kriegskosten aufzubringen vermocht, die Er-  
 gebnisse unserer Anleihen sind vor England nicht erreicht, Frankreich  
 und Rußland aber stehen bei der Deckung ihrer Gelderfordernisse  
 vor unendlichen Schwierigkeiten.

Je mehr das Ausland erkennen muß, daß es die Stärke der  
 deutschen Finanz- und Wirtschaftskraft verkannt und arg unterschätzt  
 hat, um so lebhafter wird das Bemühen, die Beweise der unendlich  
 reichen Hilfsmittel, über die Deutschland verfügt, in das Gegenteil  
 umzuwandeln. Doch die Lat spricht eine lautere Sprache, sie wirkt  
 auch überzeugender als alle noch so gut gemeinten Aufklärungs-  
 schriften. War schon die erste Anleihe von 4 1/2 Milliarden Mark  
 bis auf verhältnismäßig kleine Beträge bald bar eingezahlt worden,  
 mit Hilfe der Darlehensbanken wurden nur etwa 300 Millionen Mark  
 durch Verpfändung flüssig gemacht, deren Einlösung auch schnell bis  
 auf einen verschwindenden Rest erfolgte, so wird diesmal der Umfang  
 der Baranzahlungen sich voraussichtlich noch günstiger gestalten. Die  
 Banken sind gut gerüstet, der Stand der Sparkassen ist glänzend.  
 Ein Blick in die veröffentlichten Abschlüsse unserer Aktiengesellschaften  
 läßt erkennen, daß viele dieser Unternehmungen an Stelle der im  
 Vorjahr vorhandenen Bankschulden bedeutende Bankguthaben aus-  
 weisen konnten. Durch die Unterbindung des Auslandsverkehrs, eine  
 verstärkte Tätigkeit für Kriegslieferungen, unterbliebene Festlegung  
 neuer Mittel usw. sind weitere Gelder verfügbar geworden, die zum  
 Teil für den Export von Kriegsanleihe Verwendung fanden, aber  
 noch immer groß genug sind, um, wenn erforderlich, neue Beträge  
 anzuflehen. Hinzu kommt, daß die Gelder aus der Anleihe, wie  
 schon erwähnt, schnell wieder dem Verkehr zuströmen. Nach der ersten  
 4 1/2 Milliardenanleihe konnte Deutschland bei der zweiten Anleihe den  
 Ansgabebetrag von 9.50 Prozent auf 9.50 Prozent herabsetzen, die  
 Wirkung war ein verstärkter Anstrom der Käufer, die zwar die fünf-  
 prozentige Anleihe auch bei dem erhöhten Kurse noch billig erwarben,  
 deren Kaufentschluß aber keineswegs nur, was nicht vergessen werden  
 darf, durch geschäftliche Erwägungen bestimmt war. Sicherlich sind  
 Zeichnungen auf Anfordungs der Kriegsanleihe vorgenommen worden,  
 die auch erfolgt wären, wenn der Ansgabebetrag sich noch höher gestellt  
 hätte und weniger gewinnbringend gewesen wäre. In den Ergeb-  
 nissen der Kriegsanleihe, die bisher ohne Beispiel sind, äußert sich  
 nicht nur die Stärke des deutschen Wirtschaftslebens, sondern ebenso  
 die Stärke des Volkes, der Entschluß, auf allen Gebieten die äußerste  
 Kraft anzuspannen, um die Zukunft Deutschlands zu sichern, und  
 nicht zuletzt das volle Vertrauen, daß wir einen sicheren und ehren-  
 vollen Frieden erringen werden.

## Die Erringung des deutschen Volkes gesichert?

Die die Tagespresse mitteilt, sollen die amtlichen Feststellungen  
 ergeben haben, daß die in Deutschland vorhandenen Getreidevorräte  
 bei der jetzt allgemein durchgeführten Verteilungsmittel mindestens bis  
 zum 1. August reichen, also bis zu einer Zeit, wo schon wieder  
 Kornvorräte aus der neuen Ernte vorhanden sind, vorausgesetzt natürlich,  
 daß diese nicht in zu großem Umfang verzehrt, wie es zum Beispiel  
 im Jahre 1901 der Fall war. Da diese Möglichkeit jetzt noch nicht  
 ausgeschlossen ist, so heißt es gleichwohl handhaben und nicht ver-  
 schwendung. Der nicht darauf angewiesene ist, die ihm zugeteilte  
 Menge und Stützmenge notwendig vorzuspannen zu wissen, sollte  
 gerade mit weniger leicht nehmen; am so leichter wird es möglich  
 sein, solchen Vorkäufen, die infolge schwerer Arbeit mehr Brot  
 und Fleisch haben müssen, nach gewissermaßen Fortlass der Entschä-  
 lung solche anzusehen zu können. Fortwährend wird man aber auch bald  
 den Kartoffel- und Gemüsegewinn erhalten und wenn es sich  
 ermöglichen läßt, die Fleischversorgung besser zu regeln, so  
 würde das auf die Dürftigkeit des deutschen Volkes den

günstigsten Einfluß ausüben. Am besten wäre es allerdings, wenn  
 ein annehmbarer Friede alle Besorgnisse bald endgültig über-  
 flüssig machte.

**Nachtat gegen einen Verbandsangestellten.**  
 Am 25. März schloß der Mechaniker Bruno Lüttich in Jena  
 auf den Geschäftsführer unseres Verbandes, Kollegen Rudolf  
 Matthes. L. war seit dem 23. Mai 1913 in drei verschiedenen  
 Abteilungen bei Zeiß beschäftigt, konnte aber den an ihn gestellten  
 Ansprüchen nicht genügen, weshalb er im November 1914 entlassen  
 wurde. Nach § 77 des Statuts der Zeißfabrik hatte er keinen  
 Anspruch auf Abgangsgeldzahlung, klagte aber doch vor dem  
 Gewerbegericht, wo er abgewiesen wurde. Weil L. behauptete, daß  
 seine Entlassung auf Treibereien von Verbandsmitgliedern zurück-  
 zuführen sei, wurde das Ausschlußverfahren gegen ihn eingeleitet.  
 Im Morgen des 25. März erwartete er den Kollegen Matthes auf  
 dem Wege zum Verbandsbureau und sprach ihn an, um sich nach dem  
 Stande seiner Sache zu erkundigen. Im Weitergehen feuerte er  
 plötzlich einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Kollegen Matthes  
 einige Zentimeter unter dem Herzen von hinten in die linke Brust-  
 seite und kam vorne wieder heraus. Dann schoß L. sich selbst in  
 die rechte Schläfe und starb einige Minuten nach seiner Entlassung  
 in die Universitätsklinik. Kollege Matthes, dem ebenfalls gleich  
 ärztliche Hilfe zuteil wurde, wurde nach seiner Wohnung gebracht,  
 wo er sich den Umständen nach wohl befindet. Wir wünschen ihm  
 baldige Genesung. Lüttich galt als ein krankhaft beunruhigter,  
 nervöser Mensch.

# Verbands-Anzeigen.

- Mitglieder-Versammlungen.**  
 (In allen Versammlungen werden Mitglieder ausgen.)  
 Samstag, 3. April:  
 Celle. Stellmann, Blumlage 7, 8 Uhr.  
 Posen. Jarczyk, St. Martinstr. 4, 8 Uhr.  
 Dienstag, 6. April:  
 Genua. Diamantarbeiter. Saalbau.  
 Samstag, 10. April:  
 Friedrichshafen. Drei König, 8 Uhr.  
 Rudolstadt. Bueckeler, 9 Uhr.  
 Schwiebus. Ww. Goudolatz, 8 Uhr.  
 Braunsgröbe. Volksgarten, 8 Uhr.  
 Sonntag, 11. April:  
 Augsburg. (Feiertagsmont.). Stadt  
 Schwanen, Jakobswallstr., 10 Uhr.  
 Dienstag, 13. April:  
 Genua. (Kampn. u. Justallatore) Gen-  
 werkschaftshaus, halb 9 Uhr.  
 Sonntag, 18. April:  
 Karlsruhe. Gewerkschaftszentrale,  
 2 Uhr. Vierteljährliche General-  
 versammlung. Anträge sind bis  
 zum 12. April einzureichen.  
 Reimscheid. Volkshaus, 10 Uhr. Ge-  
 neralversammlung. Bericht.  
 Anträge. Die Gewerkschaften wäh-  
 rend d. Kriegs (Fr. Marx-Düsseldorf).  
 Anträge sind bis zum 11. April  
 schriftlich einzureichen.
- Vertrauensleutezusammen-  
 tunfte.**  
 Chemnitz (Weichmetall). Samstag,  
 10. April, abends halb 9 Uhr, im  
 Volkshaus Kolosseum.  
 Gelsenkirchen. Sonntag, 11. April,  
 nachm. 11 Uhr, Edermann, Dittlitzstr.
- Bekanntmachungen der Orts-  
 verwaltungen u. dergl.**  
 Bitterfeld. Das Verbandsbureau  
 befindet sich jetzt im Konsum-  
 vereinsbause, Bürgerstr. 58.
- Arbeitsnachweise.**  
 (In den nachstehend angeführten  
 Orten ist für die genannten  
 Branchen d. Umschauen verboten.)  
 Braunsgröbe. (Former und  
 Kernmacher.) Verbandsbureau.  
 Augsburg. (Feilenarbeiter.) Prinz  
 Karl, Jakobstr. 12-1 Uhr.  
 Berlin. (Feilenarbeiter.) Albert  
 Mann, 2. Liebenwalderstr. 41,  
 1. Kuegelg. 3.  
 Bielefeld. Bradwede und Schloß  
 Solte (Feilenarbeiter.) Verbands-  
 bureau, Marktstr. 8.  
 Bochum. (Feilenarbeiter.) Ver-  
 bandsbureau, Rottstr. 53. Berichts-  
 total bei 31.ing, Grabenstr. 6.
- Gestorben.**  
 Zeitz. Richard Almer, Graveur,  
 47 Jahre.  
 — Robert Kahlm, Dreher, 20 Jahre,  
 Edmundstr.  
 Braunsgröbe. Albert Naumann,  
 Metallarbeiter, 38 Jahre, Newent.  
 — Friedrich Mohr, Metallarbeiter,  
 24 Jahre, Lungentuberkulose.  
 — Franz Schönemann, Metallarbeit.,  
 44 Jahre, Lungentuberkulose.  
 — Friedrich Schell, Schleifer, 61 J.  
 Kopfstr. 566.  
 Wartinlamth. Michael Sieber,  
 Kupferer, 67 Jahre.  
 Radeberg. Marie Seidel, Zeigerin,  
 46 Jahre.

# Sonstige Anzeigen.

- ) Nicht selbständ. Installateur für  
 Gas, Wasser und Kanalanlagen für  
 dauernd sofort gesucht. Offerte mit  
 Lohnangabe und Zeugnis-Abdrücken  
 an Georg Göh, Installateur,  
 Fürth i. B., Schwabacherstr. 41.
- ) Große Maschinenfabrik bei Ham-  
 burg sucht tüchtige Kesselschleifer,  
 Dreher, Former, Kernmacher und  
 Maschinenfloher h. quem Anford-  
 erdienst u. l. dauernde Beschäftigung.  
 Offerte mit Zeugnisabdrücken und  
 Angabe des Militärvorhältnisses an  
 Garburger Eisen- und Bronze-  
 werke, Garburg a. d. Elbe.
- ) Mehrere Eisenformer auf Gra-  
 naten  
 stellt noch ein (—) G. G. Bohm,  
 Grederdorf-Elbahn bei Berlin.
- ) Tüchtige Eisendreher, Bau-  
 schloßer u. Schmiede für dauernd  
 gesucht. Gebührer Frieder.  
 Rühlhausen i. Thüringen.
- ) Suche sofort einen Feilen-Gan-  
 dener auf Zeitz, i. l. G. G. G. G.  
 Genua, Bremen, Nachtwa 1.
- Mechaniker, Dreher, Fräser, Schloßer, Werkzeugmacher,  
 Maschinenarbeiter**  
 in gutlohnende Stellg. sofort ges. Angsch. m. Zeugnis-  
 Abschriften u. Altersang. an Carl Jett, Jena. 1914
- Überlängte, selbständige Dreher  
 Maschinenarbeiter**  
 bei besserer Bezahlung zum  
 sofortigen Antritt gesucht.  
 Angebots unter Angabe des Alters und der bisherigen Beschäftigung sind  
 an Adolfs in die Bogaldische Maschinenfabrik, A.-G., Plauen i. B.
- Druck und Verlag von Alexander Schilke & Co., Buchdrucker und Verlag,  
 Stuttgart, Rüststraße 16 B.